

Persönliches

Prof. Dr. Gerhard Thielcke (1931 – 2007)

Die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft und die Vogelwarte Radolfzell trauern um Gerhard Thielcke, der am 22. Juli 2007 nach einem Sturz an seinem Haus in Radolfzell-Möggingen seinen schweren Verletzungen erlag. Mit Thielcke verliert die deutsche Ornithologie nicht nur ihren Pionier in der Erforschung der akustischen Kommunikation der Vögel, sondern auch einen der Vordenker, Gründervater und unermüdlichen Kämpfer des nationalen und internationalen Vogel-, Natur- und Umweltschutzes.

Thielcke wurde am 14. Februar 1931 in Köthen/Anhalt geboren. Sein Interesse an der Biologie und dem Verhalten der Vögel brachte ihn früh in Kontakt zum Vogelschutz – im Jahre 1950 war er als Vogelwart auf der Nordseeinsel Scharhörn tätig – und zur DO-G, der er im selben Jahr beitrug. 1951 wird er als Teilnehmer der 65. Jahresversammlung in Wilhelmshaven verzeichnet. Nach einer Gärtnerlehre arbeitete er bis 1954 als Landschaftsgärtner und verdiente sich den Unterhalt für das angestrebte Zoologiestudium. Thielcke war ein begeisterter Vogelliebhaber und scharfer Beobachter. Von seinen Streifzügen in Nordwestdeutschland zeugt eine erste Kurzmitteilung 1954 im J. Ornithol.: „Seggenrohrsänger *Acrocephalus paludicola* am großen Meer (Ostfriesland)“. Im Jahre 1954 nahm er das Studium der Zoologie, Botanik und Geologie an den Universitäten Tübingen und Freiburg/Brsg. auf, wo er schließlich bei Otto Köhler promovierte. Aus dieser Zeit stammte der Stoff für den ersten seiner viel beachteten Vorträge, die Thielcke bei Jahresversammlungen der DO-G hielt, nämlich "... über die erste gesungene Lernphase bei schallisolierten Amseln“ (Kiel 1958). Die umfangreiche Dissertation hat er gemeinsam mit seiner Frau, Dr. Helga Thielcke-Poltz, abgeschlossen und veröffentlicht (Thielcke-Poltz, H., & G. Thielcke (1960): Akustisches Lernen verschieden alter schallisolierter Amseln (*Turdus merula* L.) und die Entwicklung erlernter Motive ohne und mit künstlichem Einfluß von Testosteron. Z. Tierpsychol. 17, 1960, S. 211-244). Sie

enthält bereits sowohl empirische als auch experimentelle Ansätze, die seine spätere bioakustische Forschung auszeichneten. Die erste längere Arbeit im J. Ornithol., der viele weitere folgen sollten, veröffentlichte Thielcke 1959: „Über Schlafgewohnheiten des Gartenbaumläufers (*Certhia brachydactyla*) und des Waldbaumläufers (*Certhia familiaris*)“. Die Baumläufer standen auch im Mittelpunkt seiner bioakustischen Arbeiten, die er zwischenzeitlich als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1959 bis 1962 am Zoologischen Institut der Universität Freiburg durchführen konnte.

Wesentliche Weichenstellungen für seine wissenschaftliche Laufbahn hatten sich nämlich schon früher ergeben. Das war zum einen die zeitweilige Mitarbeit an der Staatlichen Vogelwarte Radolfzell bei Hans Löhrl, der von Thielckes Schaffenskraft und Ideenreichtum beeindruckt war. Zum anderen hatte Gustav Kramer Thielckes Talent erkannt und wollte ihn, als er 1959 die Leitung der Vogelwarte Radolfzell übernahm, als „Verbindungsmann“ zu seiner nahe Tübingen geplanten Abteilung nach Möggingen holen. Kramers Unfalltod noch im selben Jahr verhinderte diese Entwicklung. Und so konnte Thielcke erst 1962 von Löhrl, der inzwischen an das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie „Vogelwarte Radolfzell“ berufen worden war, als Wis-



Foto: A. Bernauer/Deutsche Umwelthilfe

senschaftlicher Mitarbeiter in Möggingen angestellt werden, wo er bis 1991 tätig war. Die Erweiterung des Instituts um den etho-ökologischen Forschungsschwerpunkt von Löhrl und Thielcke verlangte einen Neubau, den Thielcke „Am Obstberg“ mit aufbaute, wobei ihm nicht nur seine praktischen Fähigkeiten, sondern auch sein organisatorisches Talent hilfreich waren. Die Zielstrebigkeit, die Thielcke auszeichnete, lässt sich treffend durch eine Mitteilung über den Stand des Bauvorhabens charakterisieren, die er Anfang 1962 an Löhrl schickte, der noch in Ludwigsburg weilte: „...gestern entdeckte ich den Architekten beim Ausmessen auf dem zukünftigen Bauplatz. Ich hätte Ihnen sonst vorgeschlagen, dem Mann einen Termin zu setzen und nach Ablauf

dieser Zeit einen anderen Architekten zu nehmen, wenn er den Plan nicht geliefert hätte. ... Durch die Trödelei mit dem Vorentwurf...“. Zusammen mit Löhrl hat er an der Vogelwarte ausgezeichnete Bedingungen für Jungenaufzucht und eine bestmögliche Vogelhaltung geschaffen, sowie die Möglichkeit, die gefiederten Untersuchungsobjekte direkt von Büroräumen aus in angrenzenden Außenvolieren zu beobachten – eine wichtige Voraussetzung, feine Verhaltensunterschiede zwischen nah verwandten Arten zu entdecken. Im Untergeschoss ließ Thielcke hochmoderne schallisolierte Kammern einbauen zur Aufzucht und Haltung von Jungvögeln im Kaspar-Hauser-Versuch, gemeinsam mit Vorsängern oder unter Beschallung vom Tonband, und geeignet zur Aufnahme ihrer Stimmen. Für die bioakustischen Arbeiten wurden hochwertige Aufnahme- und Analysegeräte angeschafft und eingesetzt. Das umfangreiche Tonarchiv war ein wichtiger Grundstock für die Arbeiten seiner AG und für mehrere Tonträger mit Lautäußerungen von Vögeln, die Thielcke herausbrachte. Das Archiv wurde angereichert durch die rege Tonaufnahmetätigkeit bei Forschungsreisen, die ihn in viele Gebiete Deutschlands sowie nach Schweden, Polen, Spanien, Teneriffa und Afghanistan führten.

Thielcke war dennoch eher bodenständig und liebte sein Haus, das er mit Blick auf den Mindelsee errichtet hatte, und den Garten, den er mit seiner Frau bebaute. In Möggingen wuchsen auch die drei Töchter auf. Im Jahre 1970 habilitierte sich Thielcke an der Universität Konstanz für das Fach Zoologie (Antrittsvorlesung 1972, Professur ab 1985). Zu dieser Zeit stießen wir auf Gerhard Thielcke, Leisler als Kollege, Becker als Diplomand, Doktorand und Postdoktorand. Seine Arbeitsgruppe wuchs rasch: Thielcke betreute viele Kandidaten, und sieben seiner Doktoranden haben promoviert. Mit seiner optimistischen Art konnte er Mitarbeiter begeistern, motivieren und loben. Er förderte ihre Selbständigkeit, indem er ihnen viel Gestaltungsfreiheit ließ. Thielcke war stets offen für Ratsuchende. Er machte nicht viele, aber wohlüberlegte Worte, war gelassen und humorvoll, sein herzerfrischendes Lachen steckte an. Dadurch schuf er ein sehr angenehmes Forschungsumfeld mit intensiven wissenschaftlichen Diskussionen in guter Atmosphäre, in der sich seine Studenten wie in einer Familie fühlten.

Die wissenschaftliche Arbeitsweise von Gerhard Thielcke zeichnet sich durch Ideenreichtum, klare Definitionen, Gründlichkeit, Fleiß („Ohne Fleiß - kein Preis“ war einer seiner Lieblingssprüche) und hohe Kritikfähigkeit aus. Thielcke schreibt schnell und gut, seine Ausdrucksweise ist treffend und knapp, auch im Vortrag. Die Fähigkeit, seine wissenschaftliche Kompetenz in verständlicher, einfacher Sprache zu formulieren, führt zu mehreren Buchwerken, die Thielcke als Autor oder Koautor ver-

fasst, und zum Erfolg seiner populärwissenschaftlichen Bücher wie „Vogelstimmen“ (1970, Springer, Berlin), das auch ins Englische übersetzt wird („Bird Sounds“, 1976, University of Michigan Press, Ann Arbor); sie ist wichtige Voraussetzung für seine späteren Erfolge in der Naturschutzpolitik.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten zur akustischen Kommunikation bei Vögeln sind Pionierleistungen. Wegweisend kombiniert er Freiland- und Laborarbeiten, und seine Forschungsarbeiten sind nie rein deskriptiv, sondern werden in den Zusammenhang mit Fragen nach dem Ursprung von Lautäußerungen, den Mechanismen ihrer Entstehung und ihrer Funktion gestellt. Thielcke verknüpft die Variation stimmlichen Verhaltens mit Ökologie und Populationsbiologie und stellt sie in Bezug zu Evolution, Artentstehung und Taxonomie. Er bearbeitet eine Vielzahl von Forschungsthemen: In der Tradition von Konrad Lorenz untersucht er die sensiblen Phasen des Gesangslernens. Die artspezifischen Lernmodi, was Vögel lernen und von wem, und die Ermittlung der akustischen Parameter, welche das individuelle und artliche Gesangserkennen gewährleisten, sind weitere wichtige Aspekte. Im Mittelpunkt seiner Forschungsarbeit aber steht die klein- und großräumige geographische Variation von Vogelgesang und Rufen. In „Bird Vocalizations“ (1969, R.A. Hinde, Hrsg., Cambridge) hat er dazu ein international beachtetes Kapitel verfasst: „Geographic variation in bird vocalizations“. Seine Ansätze und Hypothesen prüft und belegt er in späteren Arbeiten an vielen weiteren Beispielen. So weist er vielfach die Stabilität von Gesängen nach („Dialektkonstanz“). In den größeren Gesangsunterschieden zwischen Populationen am Rande des Verbreitungsgebietes und in fragmentierten Lebensräumen erkennt Thielcke nicht nur das Wirken der Isolation, sondern auch das der geringeren Individuenzahl, die zu größerer Variation der erlernten Gesangskomponenten und zu Mischgesang führt, als Folge „falscher“ oder unvollständiger Vorbilder. Die Ausprägung der Lautäußerungen im sympatrischen und allopatrischen Areal von Schwesterarten findet seine besondere Aufmerksamkeit, und die Prüfung der Hypothesen von Kontrastbetonung bzw. Kontrastverlust (Ernst Mayr) zieht sich durch Thielckes Arbeiten, für die er bei den von ihm untersuchten Artenpaaren keine Belege findet. Als wichtiges Forschungsinstrument zur Analyse solcher Fragen entwickelt Thielcke den Klangatruppenversuch, um die Reaktion der Vögel selbst auf verschiedene Gesangsformen einbeziehen und quantifizieren zu können. Das lässt nicht nur Aussagen zum Gesangsmuster, sondern auch zur perzeptiven Seite, zum Auslösemechanismus selbst zu. Thielcke erarbeitet anhand der geographischen Variation, dass die gelernten Lautäußerungen der Singvögel rasch veränderbar sind, wenn Lernentzug auftritt (1973 Ibis). Auf diese Weise kann Traditionsunterbrechung die Bildung von

Artschranken beschleunigen, und „Lernen von Gesang als Schrittmacher der Evolution“ wirken - ein Mechanismus, der die große Artenvielfalt der Singvögel erklären kann. Andererseits bedingt die vielfach erstaunliche Konstanz selbst der erlernten Lautäußerungen über lange Zeiträume ihren Nutzen als Merkmale zur Klärung der Artverwandtschaft und Stammesgeschichte (Mayr 1967), und als einer der ersten erkennt Thielcke die Bedeutung von Lautäußerungen für die Taxonomie. Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre „explodieren“ geradezu Thielckes Aktivitäten.

Unserer Gesellschaft dient er auf vielfältige Weise, auch wenn er nie Vorstandsmitglied ist. Besondere Verdienste kommen ihm bei der Demokratisierung der DO-G zu, die damals von einigen „großen alten Männern“ autoritär und wenig transparent geführt wurde. Sätze wie „Temperamentvolle Attacken von Herrn Dr. Thielcke gegen... werden vom Präsidenten... zurechtgerückt“ charakterisieren die häufig turbulent verlaufenden Mitgliederversammlungen jener Zeit (J Ornithol 1970, 111: 279). Von 1974 bis 1983 ist Thielcke Mitglied des Beirats der DO-G und initiiert 1974 zusammen mit Eberhard Curio die Forschungskommission. Von 1984 bis 88 gibt er die „Vogelwarte“ heraus. Mit einer kleinen Gruppe von Mitstreitern setzt sich Thielcke vehement für die Belange und eine bessere Einbindung der Feldornithologie, die zu dieser Zeit nur durch eine „Faunistische Kommission“ in der DO-G vertreten war, in die Gesellschaft ein. Als dies 1969 misslingt, gründet er mit Gleichgesinnten schon 1970 den Dachverband Deutscher Avifaunisten. 1974 erscheint die mit Peter Berthold und Einhard Bezzel herausgegebene „Praktische Vogelkunde“ – ein Leitfaden für Feldornithologen. Durch die Schriftleitung der „Vogelwelt“ (1966-1972) und Herausgabe der „Ornithol. Schriftenschau“ (zusammen mit Bezzel und Leisler, 1970-1979) fördert er den Zugang von Amateuren zur wissenschaftlichen Ornithologie. Auch die Kontakte zwischen den Herausgebern des „Handbuchs“ und den Avifaunisten werden von Löhrl und Thielcke wesentlich unterstützt (Glutz v. Blotzheim 2006, Vogelwelt 127:195-202).

In dieser Periode treten zunehmend Forschungsthemen mit Umweltbezug in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses und persönlichen Engagements von Thielcke, z.B. die Schadstoffbelastung der Vögel, die Bestandsentwicklung von Brutvögeln in der Bundesrepublik und die Biotopgestaltung und -pflege als Maßnahmen des Artenschutzes. Diese Themen zeugen von seiner gewachsenen Erkenntnis der Gefährdung der Natur durch permanente Umweltzerstörung, auch in seinem direkten Umfeld am Mindelsee. Unter seiner Beteiligung entsteht 1971 die erste nationale „Rote Liste“ einer Organismengruppe der Bundesrepublik Deutschland (Vögel). Von 1972 bis 1981 ist er Vorsitzender der Deut-

schen Sektion des Internationalen Rats für Vogelschutz, der Vorläuferorganisation von BirdLife International. Ende 1977 initiiert er zusammen mit H. Stern, F. Vester und R.L. Schreiber und verschiedenen Sponsoren die Aktion „Rettet die Vögel – wir brauchen sie“, die erste bundesweit erfolgreiche Naturschutzkampagne in den deutschen Medien. Das gleichnamige Buch (1978) hielt sich wochenlang in der „Spiegel“-Bestsellerliste.

In der Einsicht, dass „die Grundprinzipien des Umweltschutzes bei den Politikern ... noch nicht einmal die Peripherie des Gehirns erreicht haben“ (Diskussionsbemerkung von Thielcke bei der DO-G Tagung in Wilhelmshaven 1974, J. Ornithol. 116, S. 339) und dass ohne umfassenden Naturschutz auch der Forschung an Vögeln selbst der Boden entzogen ist, sieht Thielcke Natur- und Umweltschutz nun als seine wichtigste Verpflichtung und als politische Aufgabe an, die mitgliederstarker Verbände, hauptamtlicher Mitarbeiter und einer soliden Finanzierung bedarf, um erfolgreich zu sein. Deshalb engagiert er sich beim Aufbau und der Leitung mehrerer Umweltschutzverbände und vielfältiger Kampagnen für Naturschutz. „Wer klug ist, wählt die Vorwärtsstrategie und bestimmt dabei gestaltend mit, wohin die Reise geht“ ist nun seine Devise. Von den verschiedenen Verbandsgründungen seien erwähnt die lokale AG Naturschutz Bodensee (bei der ihm die Gebiete Mindelsee, Weitenried und Radolfzeller Aachried besonders am Herzen lagen), der Landesverband Baden-Württemberg des BUND (1973, Landesvorsitzender bis 1992), der Bundesverband des BUND (1975, Bundesvorsitzender 1977-1983), die Deutsche Umwelthilfe (Vorsitz bis 1999); über die Stiftung Europäisches Naturerbe (1987 EURONATUR) werden die Schutzbemühungen auf gefährdete Lebensräume im europäischen Ausland ausgeweitet. Weitere Naturschutz-Bestseller folgen: „Rettet die Frösche“ (1983), „Naturschutz in der Gemeinde“ (1985), „Natur ohne Grenzen“ (1990). Nicht nur durch reges Publizieren wirkt Thielcke in die Breite sondern auch durch Vorträge und die Leitung unzähliger Exkursionen, bei denen er besonders gerne seine Artenkenntnis und sein breites verhaltensbiologisches Wissen weitergibt. 1987 ist Thielcke deutscher Partner der weltweiten ICBP-Kampagne „Save the Birds – Rettet die Vogelwelt“, in der unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“ auf die dramatische Gefährdung der Vogelwelt weltweit hingewiesen und zur Erhaltung bedrohter Lebensräume aufgerufen wird. Auch dazu erscheint ein erfolgreiches Buch. Als Private Consultant wirkt er 1988-1990 für die Naturschutzabteilung der Kommission der Europäischen Gemeinschaft. In diesen Aktivitäten findet Thielcke neue Erfüllung und seine Bestimmung, doch beanspruchen ihn diese Mehrfachbelastungen so stark, dass er die Grundlagenforschung mehr und mehr aufgibt. Dies geht nicht konfliktfrei mit den Interessen seines Dienstherrn einher, so dass Thiel-

cke schließlich im Jahre 1991 die Konsequenz zieht und vorzeitig das MPI für Verhaltensphysiologie verlässt, um noch mehr Freiraum für Naturschutz- und Verbandsarbeit zu haben, die er vom Naturschutzzentrum in Möggingen aus organisiert. Wichtigstes Projekt aus dieser Epoche ist „Living Lakes“ des 1998 gegründeten Global Nature Fund, das sich um den Erhalt von bedeutenden Seen weltweit bemüht.

Für seinen Erfolg in der Naturschutzarbeit und dafür, dass Thielcke geradezu zur Ikone, zum Ideengeber und Gestalter in der jungen Umweltbewegung werden konnte, sind dieselben Charaktereigenschaften verantwortlich, die auch sein wissenschaftliches Profil prägten. Durch seine Sachlichkeit verfügte er meist über stichhaltigere Argumente als seine Gegner. Allerdings erschwerte seine Nüchternheit auch manchem, schnell einen Zugang zum Menschen Gerhard Thielcke zu finden, der im Alter spürbar lockerer geworden ist. Absolut nicht obrigkeitshörig, hatte er den Mut, unbequem zu sein, setzte Erkenntnisse aus Biologie und Ökologie in politische Forderungen um und wurde so zum kompromisslosen Lobbyisten der Natur. Ihm war ein angelsäch-

sischer Pragmatismus eigen, der ihm die Scheu nahm, für ihn völlig neue Themen oder Probleme anzupacken und sich in sie einzuarbeiten. Seine Hartnäckigkeit lässt sich am besten durch folgende Anekdote illustrieren: „Unseren täglichen Thielcke gib uns heute“ war der Stoßseufzer unter den geplagten Redakteuren des „Südkurier“ – der Regionalzeitung, in der Thielcke gegen umweltignorante Lokalpolitiker loszog – wenn er zum wiederholten Male seine Naturschutz-Beschwerdebriefe auch als „offene Briefe“ veröffentlicht haben wollte. Da Thielcke bescheiden und bar jeglicher Eitelkeiten war und nach den Prinzipien lebte, die er vertrat, war er ein glaubhaftes Vorbild.

Besonders den Jüngeren unter uns sei empfohlen, gelegentlich einmal innezuhalten und sich bewusst zu machen, auf welchen Schultern sie bei ihren vogelkundlichen Aktivitäten und Möglichkeiten stehen und worauf viele Selbstverständlichkeiten gründen. Man wird erstaunt sein, in welche Breite Thielcke gewirkt und was er alles erstritten hat.

Peter H. Becker und Bernd Leisler

Ankündigungen

1. Bayerische Ornithologentage in Bayreuth

Die Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (OG) veranstaltet vom 29. Februar bis 2. März 2008 diese Tagung im Umweltschutz-Informationszentrum Lindenhof in Bayreuth. Das Themenspektrum umfasst avifaunistische Beiträge aus dem nordostbayerischen Raum bis hin zu Übersichtsvorträgen aus dem Gesamtgebiet der Ornithologie. Einen Schwerpunkt bildet die Wald-Vogelwelt der Mittelgebirge Zentraleuropas.



Das ausführliche Programm mit Anmeldeunterlagen steht ab Jahresende 2007 zum Download auf der Homepage der OG unter www.og-bayern.de zur Verfügung oder kann kostenlos beim Generalsekretär, Robert Pfeifer, Dilchertstr. 8, D-95444 Bayreuth, E-Mail: Ro.Pfeifer@t-online.de angefordert werden.

Robert Pfeifer